Sieg-Lahn-Zeitung

10. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 45. **Siegen,** Mittwoch, 18. April **1894.**

Das Mädchen für Alles.

P. Ein französischer Nationalökonom hat einmal berechnet, daß von den industriellen und kaufmännischen Unternehmungen auf die Dauer nur etwa 10% bestehen bleiben; die übrigen gehen längere oder kürzere Zeit nach ihrer Gründung ein, und die Gründer haben Geld und Mühe und meist ihre Existenz verloren. Es ist eine bekannte Thatsache, daß in dem, wie man sagt, sichersten Berufe, der Beamtenlaufbahn, nur ein Theil eine einigermaßen auskömmliche Stellung erreicht, während ein anderer Theil in den niedersten Stellungen bleibt und sich mit einem unzureichenden Gehalte bescheiden muß. Niemand stellt in Abrede, daß noch weit gefährdeter die Lage der arbeitenden Klasse ist, daß ihre meist recht kümmerliche Existenz jeden Tag und jede Stunde in Frage gestellt ist. Allgemein bekannt auch ist es, daß das früher als so lukrativ geltende Studium längst seinen goldenen Boden verloren hat; Lehrer ohne Stellung, Aerzte ohne Patienten und Notare ohne Klienten finden sich heute in Masse, und sie sind froh, in den bescheidensten Stellungen und Thätigkeiten ein Unterkommen zu finden.

Wir könnten diese Liste noch lange fortsetzen, aber man wird uns entgegenhalten, daß wir hier landläufige, männiglich bekannte Thatsachen vorführen, die zu bekräftigen es keines Leitartikels bedarf. Wir räumen das ein. Wenn wir aber die Aufzählung dieser landläufigen, männiglich bekannten Thatsachen damit schließen, daß es auch allenthalben Landwirthe geben wird, denen es aus Gründen, die in ihnen selbst oder auch in der ungünstigen Konjunktur liegen, ebenso ergeht, wie den erwähnten Kaufleuten, Beamten, Arbeitern und Studirten, dann sind wir sicher, daß alsbald eine Konsultation unseres Herzens erfolgen wird mit dem Resultat, daß dasselbe nicht für die Landwirthschaft schlage.

Man hat die soziale Gliederung der Völker mit einer Pyramide verglichen, in der jeder den günstigsten Platz zu erreichen strebt, deren höhere Plätze aber naturgemäß weit beschränkter sind als die niederen. Während man allgemein der Ansicht ist, daß „jeder sehe, wo er bleibe, und wer steht, daß er nicht falle", während man von jedem verlangt, daß er seines Glückes eigener Schmied sei, fordert neuerdings die Landwirthschaft, oder vielmehr ein Theil derselben, daß der Staat ihr eine Leiter ansetze, auf daß sie eine möglichst hohe Stufe auf jener Pyramide erklettern könne. Die Landwirthschaft bedenkt nicht, daß was dem einen recht, dem andern billig ist. Die neuerdings durch Monopole und ähnliche Forderungen verlangte Staatsgarantie würde bald allenthalben Liebhaber finden. Das Recht auf Arbeit ist eine keineswegs neuerdings erhobene Forderung der Arbeiter, und ist nicht nur ebenso gerechtfertigt, ja weit berechtigter als das von den Landwirthen geforderte Recht auf Rente. Und weshalb sollte nicht in analoger Weise der Gewerbetreibende ein Recht auf Kundschaft, der Arzt ein Recht auf Patienten, der Notar auf Klienten verlangen?

Diese Parallelen zeigen, auf welche abschüssige Bahn die von einem Theil der Landwirthschaft beliebte Agitation hinführt. Diese durchaus verwerfliche Agitationsmethode schädigt aber niemand mehr als die Landwirthe selber. Dadurch, daß man Unerfüllbares fordert, daß man den festen Boden verläßt und Chimären nachjagt, wird die Möglichkeit abgeschnitten, der Landwirthschaft da zu helfen, wo sie in Wahrheit der Hülfe bedürftig ist. Dadurch, daß man Irrwege einschlägt, wird der Zugang zu jenen Wegen abgeschnitten, auf denen der Landwirthschaft wirklich Hülfe zu bringen wäre.

Selbst eine so maßlose Agitation, wie sie jetzt betrieben wird, kann uns nicht abhalten, eine partielle Nothlage der Landwirthschaft zuzugeben. Diese Nothlage ist jedoch eine sehr ungleichartige, sie erstreckt sich keineswegs über alle Theile des Reiches und sie ist für die verschiedenen Formen des Besitzes eine durchaus verschiedene. Damit diese sehr wichtigen Verschiedenheiten klar werden, würden wir es mit Freuden begrüßen, wenn der neuerdings angeregte Gedanke, eine Enquete über die Lage der Landwirthschaft zu veranstalten, zur Ausführung gebracht würde. An die Stelle der Gefühle und Leidenschaften, mit denen jetzt operirt wird, würden dann — und das wäre von wesentlichem Vortheil — Zahlen und Daten treten.

Daß der Landwirthschaft in manchen Beziehungen beigesprungen werden kann, und daß sie vielfach dieser Hülfe bedürftig ist, davon sind wir überzeugt. Auf die Mittel und Wege, wie dies nach unserer Ansicht geschehen kann, wollen wir in einem weiteren Artikel eingehen; diese Mittel und Wege unterscheiden sich allerdings ganz außerordentlich von den neuerdings gepredigten extrem agrarischen Doktrinen. Gewiß vermag auch der Staat die Landwirthschaft zu fördern und zu stützen; aber die Hauptarbeit hierbei hat doch die Landwirthschaft selbst, durch Anspannung der eigenen Kräfte, zu leisten.

Die frühere falsche Anschauung, daß der Staat lediglich die Dienste des Nachtwächters zu verrichten habe, ist glücklich überwunden worden. Es wäre jedoch ebenso verkehrt, in das entgegengesetzte Extrem zu verfallen und dem Staate die Rolle des Dienstmädchens für Alles zuzutheilen. Völlig unbegreiflich aber wäre das Verlangen, daß dieses Dienstmädchen für Alles der Aufgabe, für Alle zu sorgen, entzogen und lediglich als ländliche Dienstmagd fungiren sollte!

Tagesnachrichten.

Berlin, 17. April. Die kaiserliche Familie wird Anfangs Mai im Neuen Palais vereint sein. Der Chef des Marine-Cabinets Contre-Admiral und Admiral à la suite Sr. Majestät Freiherr v. Senden-Bibran ist aus Abbazia hier wieder eingetroffen. — Der Kaiser befindet sich seit Sonntag Abend auf Jagdschloß Kaltenbronn und geht täglich auf die Auerhahnbalze. Er wird jedoch morgen nach Karlsruhe zurückkehren und sich dann von da nach Coburg zu den Hochzeitsfeierlichkeiten begeben.

* **Berlin,** 17. April. Zu der Abstimmung im Deutschen Reichstag über den Jesuitenantrag des Centrums schreibt die K. Z.: „Am 1. December hatten bei der damals vom Centrum geforderten ebenfalls namentlichen Abstimmung 172 Mitglieder für und 136 gegen den entscheidenden Paragraphen 1 gestimmt. Der heutige Tag, wo die Abstimmung den ganzen Gesetzentwurf betraf, zeigte die erfreuliche Verminderung des Unterschiedes um 13 Stimmen; die Mehrheit war von 172 auf 168 herabgegangen und die Minderheit hatte sich von 136 auf 146 erhöht. Den Grundstock der Mehrheit bildete wie früher das Centrum mit seinem welfischen und polnischen Anhängsel, wozu die Socialdemokraten und Bruchstücke der freisinnigen Volkspartei und der unverfälschten Volkspartei kamen. Wenn bei den Deutschconservativen nicht auch dieses Mal wieder der eine und der andere durch seine Abwesenheit glänzte, und bei den Deutschfreisinnigen die „Opportunisten" des Herrn Lenzmann noch etwas zahlreicher gewesen waren, hätte heute eine Mehrheit entweder gar nicht oder nur so kümmerlich zustande kommen können, daß auch der ehrliche Ultramontane der Entscheidung kein wirkliches Gewicht hätte zusprechen können. Das Centrum wird es immerhin als einen kleinen Erfolg betrachten, daß endlich einmal, wenn auch mit sehr wenig zahlreicher und noch weniger wiegenden Mehrheit der Jesuitenantrag die dritte Lesung passirt hat. Mit dem Gesetzwerden wird es so wie so gute Wege haben."

= **Berlin,** 16. April. Im Reichstag müssen in dieser Session unbedingt noch erledigt werden: Die Stempelsteuervorlagen, die Gesetzentwürfe über die Verlängerung der Frist für den gewerblichen Fortbildungsunterricht, über den Reichsinvalidenfonds, über die Waarenbezeichnungen, über Viehseuchen, über Brieftauben, ferner die drei noch rückständigen Wahlprüfungen (Wamhoff, v. Polenz, Graf Moltke), die Interpellation über die Maßregeln zur Hebung der Landwirthschaft. Die Zolltarifnovelle, die doch allerlei Einzeluntersuchungen erfordern wird, kommt voraussichtlich nicht mehr zur Erledigung. Ein genauer Tag für den Schluß der Reichstagssession ist bei diesem immerhin noch ansehnlichen Arbeitspensum heute noch nicht anzugeben.

Der „Nationall. Korresp." geht folgende Zuschrift zu: „Im „Berliner Bismarck-Ausschuß" war in Anregung gebracht, an Herrn Professor Virchow eine Erklärung zu erlassen wegen seiner dem Berichterstatter der „Riforma" gegenüber gethanen Aeußerungen über Bismarck und Bismarck-Verehrung. Dieser Antrag wurde, obwohl die Aeußerungen allseitig auf's Schärfste gemißbilligt wurden, mit Rücksicht auf die geringe politische Bedeutung des Herrn Virchow abgelehnt."

Coburg, 17. April. Nach der Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Connaught traf die Königin Victoria um 4 Uhr 35 Minuten ein, wurde vom Herzog, von der Herzogin, dem Erbprinz, den Prinzessinnen, Hof- und Staatsbeamten empfangen und stieg im Empfangszelt ab. Der Königin, die wohl aussieht, fällt das Gehen schwer; sie fährt mit der herzoglichen Familie unter Kanonensalven, Glockengeläute, Hochrufen, Parade-Aufstellung der Garde-Dragoner, begleitet von den Klängen der englischen Nationalhymne, mit großem Hofstaat, darunter auch indische Dienerschaft, ins Schloß.

8.

Im Banne alter Schuld.

Roman von **Gustav Höcker.**

(Fortsetzung.)

„Herr Rettberg," redete er diesen in verbindlichem Tone an, „ich kam hierher, um mit Ihnen einige Worte über Ihre Angelegenheiten zu sprechen; da ich jedoch finde, daß Sie anderweit in Anspruch genommen sind, so will ich eine günstigere Gelegenheit wählen."

„Und wer — äh — wer sind Sie denn mein Herr?" mischte sich Herr von Quinna ein, indem er sich vor Wolfgang aufpflanzte.

„Ich wüßte nicht," gab dieser verächtlich zur Antwort, „weshalb ich Ihre Frage beantworten sollte; ich kenne Sie nicht und fühle auch durchaus kein Verlangen nach Ihrer Bekanntschaft."

„Mein Name ist von Quinna, Herr," rief der Andere.

„Ich habe kein Geschäft mit Herrn von Quinna," entgegnete der Baron, „sondern mit Herrn Rettberg."

„Aber ich bin Herrn Rettberg's Freund," sagte Quinna giftig.

„Es thut mir aufrichtig leid, dies zu hören," erwiderte der Baron ruhig, „denn nach Allem, was ich sehe, scheint diese Freundschaft durchaus nicht vortheilhaft für ihn zu sein."

„Herr!" rief der Andere wüthend, „jetzt bestehe ich darauf, daß Sie mir Ihre Karte geben. Ich muß Satisfaktion haben, Herr — äh —; ich muß Satisfaktion haben!"

Das junge Mädchen wollte sich, schreckensbleich im Gesicht, zwischen die beiden Streitenden stellen.

„Seien Sie unbesorgt, mein liebes Fräulein!" sprach ihr Wolfgang lächelnd zu. „Mein Herr," wandte er sich hierauf an Quinna, „ich gebe nie meine Karte an Leute, welche ich nicht kenne. Wenn Sie der Mann sind, für den ich Sie halte, so soll Ihnen solche Satisfaction werden, wie eine Reitpeitsche sie geben kann. Wenn Sie keine solche Person sind und dies zu meiner Zufriedenheit beweisen, so will ich mich entweder bei Ihnen entschuldigen oder Ihnen auf jede Weise, die Ihnen beliebt, Genugthuung geben. Und jetzt gehen Sie mir aus dem Wege, Herr! sonst könnte ich mich hinreißen lassen, Sie zur Thüre hinauszuwerfen."

Mit großer Beweglichkeit machte Herr von Quinna's etwas kümmerlich gerathene Person dem Baron Platz, dessen Körperformen, bei aller Eleganz, dennoch etwas Nervöses verriethen.

„Herr Rettberg," richtete Wolfgang das Wort an diesen, „ich wünsche einige Worte mit Ihnen zu reden, und wenn es Ihnen angenehm ist, mich heute Abend zu besuchen, so werde ich mich freuen. Mein Name ist von Sturen," fügte er hinzu und nannte dann auch sein Hotel. Er wußte sehr geschickt den unbefangenen Ton zu treffen, als stelle er sich dem jungen Wüstlinge zum ersten Male vor, und vielleicht glaubte Rettberg auch in der That, der Baron habe in ihm den Assessor von Malten nicht wieder erkannt. Jedenfalls hatte er sein sicheres Wesen wieder gewonnen, und wenn noch ein Rest von Verlegenheit zurückgeblieben war, so verbarg sich derselbe unter einem frechen Lächeln, welches sich durch zwei lange Falten unter dem Ohr ausdrückte und zugleich etwas Hämisches hatte.

„Fräulein Rettberg," verabschiedete sich der Baron von der jungen Dame, „ich würde mir ein anderes Mal die Freiheit nehmen, Ihnen meine Aufwartung zu machen."

Herr von Quinna hatte während der ganzen Zeit mit einem dummen verlegenen Lächeln dagestanden.

„Und nun, Rettberg," sagte er nach der Entfernung des Barons, als wäre nicht das mindeste vorgefallen, „nun führen Sie mich bei Ihrer Schwester in optima forma ein."

„Ich muß jede weitere Einführung ablehnen," entgegnete die junge Dame, sich zurückziehend; „ich fühle durchaus keine Neigung, Herr von Quinna, Ihre Bekanntschaft zu machen, und da ich dies meinem Bruder bereits gesagt habe, so hätte er mir diese Verlegenheit ersparen können."

Mit einer kalten Verneigung des Hauptes ging sie in das andere Zimmer und schloß die Thür hinter sich ab.

Herrn von Quinna's kleine Gestalt schien sich zu recken, während er mit entrüstetem Erstaunen bald auf seinen Freund, bald nach der Thür blickte, durch welche die Schwester entschwand.

„Sagen Sie mal, Rettberg," fragte er in einem herrischen Tone, als wolle er diesen für das Geschehene verantwortlich machen, „was soll denn das alles heißen? Und was wollte jener unverschämte Mensch bei Ihrer Schwester?"

„Das hoffe ich selbst erst zu erfahren," gab Rettberg verdrießlich zur Antwort. „Ich kenne ihn nicht. Das Beste wird sein, wenn Sie mich jetzt mit meiner Schwester allein lassen, Quinna. Ich will sie schon zur Vernunft bringen. In einer Stunde treffen Sie mich im Café Bauer."

„Gut," sagte der andere, „und vergessen Sie nicht, Rettberg," setzte er in leisem, drohendem Tone hinzu, „daß Sie vollständig in meiner Hand sind! Haben Sie verstanden?" Mit diesen Worten schritt er ohne Gruß aus dem Zimmer.

Als seine Schritte draußen verhallt waren, klopfte Edmund leise an die Zimmerthür seiner Schwester.

Melanie trat mit verweinten Augen heraus.

„O, Edmund!" sagte sie vorwurfsvoll, „es wundert mich, daß Du Dich nicht schämst, mich in eine solche Lage gebracht zu haben."

„Unsinn, Mädchen, Unsinn!" lachte Edmund. „Sage mir jetzt vor allen Dingen, wie kommt dieser Baron von Sturen hierher? Und was will er von mir?"

„Er will Dir helfen, Edmund," rief Melanie, in deren Augen durch die Thränen hindurch neubelebte Hoffnung aufstrahlte, „der alte Nathansohn, von dem er die Ohrringe kaufte, hat ihm von Dir erzählt, und der Baron suchte Dich auf, um Dir seinen Beistand anzubieten."

„Den alten Nathansohn soll der Teufel holen, daß er mir Leute auf den Hals schickt, nach denen ich kein Verlangen trage!" rief Edmund. „Es giebt nur eine Person, die mir helfen, die mich vom Untergange retten kann, — und die bist Du!"

„Durch meinen eigenen Untergang soll ich Dir helfen," entgegnete Melanie vorwurfsvoll, „an diesen Herrn von Quinna willst Du mich verkaufen? Mache nicht, daß ich mich selbst verachten muß! Geh' und verlaß mich!"

„Ist das Dein letztes Wort?" fragte Edmund, während es in seinen matten gläsernen Augen unheimlich aufleuchtete, „soll ich mit diesem Bescheid zu meinem Freunde Quinna gehen, der mich —" fügte er, der Schwester ins Ohr flüsternd, hinzu — „ins Zuchthaus bringen kann?"

Melanie wurde todtenblaß und sank lautlos in einen Stuhl. Sie ahnte schon längst, daß ihr Bruder sich auf schlimmen Abwegen befand, von denen ihre schwache Mädchenhand ihn nicht zurückzuhalten vermochte. Sie hatte ihm nicht auf seinen verborgenen Pfaden folgen können, aber sie wußte, daß er sich, ganze Nächte ausbleibend, Vergüngungen hingab, die er aus ihrer kärglich versehenen Börse nicht bestreiten konnte; sie hatte oft Besucher bei ihm gesehen, deren heimliches Wesen und verschlagene Physiognomien nichts Gutes verkündeten.

(F. f.)

Coburg, 16. April. Der Großfürst Thronfolger und die andern zu den Festlichkeiten geladenen Großfürsten sind von der ganzen herzoglichen Familie am Bahnhof empfangen worden. Die Begrüßung war lebhaft. Unmittelbar vorher war das Garde-Dragoner-Regiment „Königin von England" mit klingendem Spiel eingerückt. Eine unliebsame Unterbrechung bot ein Dachstuhlbrand am Restaurant Bellevue am Schloßplatz; weitere Gefahr ist jedoch nicht vorhanden. — Außer dem Großfürst-Thronfolger von Rußland sind heute noch die Großfürsten Wladimir und Sergius mit Gemahlinnen, Großfürst Paul, Prinz Philipp von Coburg, Prinz Aribert von Anhalt mit Gemahlin hier eingetroffen. Die Stadt ist mit Fahnen in den deutschen, russischen und englischen Farben und mit Blumengewinden geschmückt.

Hamburg, 17. April. Die Hamb. Nachr. veröffentlichen ein gemeinsames Schreiben des Fürsten und der Fürstin Bismarck, worin allen Landsleuten und Freunden im Reiche und im Auslande für den Ausdruck wohlwollenden Gedenkens am Geburtstage des fürstlichen Paares wärmstens gedankt wird. Den Hamb. Nachr. zufolge beträgt die Gesammtzahl der Glückwünsche am Geburtstage Bismarcks über 11 000.

Kopenhagen, 16. April. Der Kronprinz Friedrich, die Kronprinzessin Luise und die Prinzeß Luise sind heute aus Stockholm zurückgekehrt.

Abbazia, 16. April. Die deutsche Kaiserin begab sich gestern Abend 10 Uhr mit ihrem Bruder, dem Herzog Günther von Schleswig-Holstein, und kleinem Gefolge an Bord der „Christabel", wo sie die Nacht verbrachte. Heute früh erfolgte die Abreise nach Venedig.

Venedig, 16. April. Die „Christabel" mit der deutschen Kaiserin an Bord kam gegen 1 Uhr Nachmittags in Sicht und wird um 2 Uhr im Bassin von San Marco eintreffen. Die Rückfahrt der Kaiserin nach Abbazia ist für Mittwoch in Aussicht genommen.

Venedig, 16. April. Die Kaiserin Auguste Victoria ist um 3 Uhr Nachmittags im Hafen von St. Marco eingetroffen.

Venedig, 17. April. Zu Ehren der Anwesenheit der Kaiserin Auguste Victoria war der Marcusplatz heute Abend bengalisch beleuchtet. Eine dichtgedrängte Menge harrte der Ankunft der Kaiserin; als sie um 9½ Uhr erschien, erfolgten wahrhaft stürmische Kundgebungen, die sich wiederholten, als die Musikkapellen die deutsche Hymne spielten. Die Kaiserin dankte wiederholt für die begeisterten Kundgebungen huldvollst und gab ihrer Freude über den prächtigen Anblick des Platzes lebhaften Ausdruck. Die Kaiserin, die von dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein begleitet war, verließ nach 10 Uhr unter begeisterten Kundgebungen den Marcusplatz.

Zu **Rom** wurde am Sonntag Vormittag in der Basilika des Vatikans die feierliche Seligsprechung Johann Davila Diego's von Cadix vollzogen. Der Feierlichkeit, welche über zwei Stunden dauerte, wohnten 7000 spanische Pilger und 20 spanische Bischöfe, der spanische Botschafter mit dem Personal der Botschaft und Tausende von Zuschauern bei. Am Nachmittag sprach der Papst in der Peterskirche vor dem Bildnisse des seliggesprochenen Davila Gebete; außer den spanischen Pilgern wohnten 30 000 Personen der Zeremonie bei; der Papst wurde lebhaft akklamirt. — Die spanischen Pilger sind am Sonnabend in Civita-Vecchia gelandet und haben sich von dort nach hier begeben, wo sie in voller Ruhe die Straßen durchzogen. Ein Zwischenfall kam nicht vor.

London, 14. April. Nach fünfwöchentlichem Aufenthalt wird die Königin am Montag ihren Besuch in Florenz beendigen und mit Prinzessin Beatrice nach Deutschland zur Hochzeit des Großherzogs von Hessen reisen. — Der Daily News wird aus Wien gemeldet, Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Joseph und König Humbert hätten übereinstimmend sich dahin geäußert, daß sie abrüsten wollten, sobald die Interessen ihrer Monarchieen es erlauben. Das kann man freilich auch ohne Wiener Berichterstatter als richtig annehmen.

Brasilien. Berlin, 16. April. Die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Porto Alegre, die beabsichtigt war, unterbleibt, weil nach den neuesten Nachrichten die Aufständischen sich von Porto Alegre zurückgezogen haben, sodaß Ruhestörungen und die Gefährdung deutscher Interessen nicht mehr zu befürchten sind.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin,** 16. April. Der Reichstag nahm heute bei starker Besetzung zunächst die dritte Lesung des Centrumsantrags wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes vor. Abg. Graf Hompesch befürwortete kurz den Antrag, sprach sein Bedauern aus, daß noch immer so viele sich von der Nothwendigkeit und Gerechtigkeit desselben nicht zu überzeugen vermöchten, hoffte aber bestimmt, daß der Bundesrath dem zu erwartenden definitiven Annahmebeschluß des Reichstags seine Zustimmung ertheilen werde. Die Fractionen der Nationalliberalen, Reichspartei und Conservativen, die Abgg. Friedberg, v. Stumm und v. Manteuffel, bezogen sich auf ihre in der zweiten Lesung abgegebenen ablehnenden Erklärungen. Abg. Friedberg hob dabei noch einmal kurz die ausschlaggebenden Gesichtspunkte hervor und schloß mit dem Ausdrucke der Ueberzeugung, daß der Bundesrath den Antrag des Centrums ablehnen müsse. Für den Antrag sprach sich eingehender der Abg. Lenzmann unter ausdrücklicher Hervorhebung des Gegensatzes zu seinem Fractionsführer Richter aus, wobei er dem letzteren geradezu vorwarf, in einer prinzipiellen Frage der Gerechtigkeit sich von taktischen Erwägungen leiten zu lassen. Abg. Liebknecht befürwortete den Antrag unter den üblichen Schmähungen des Socialistengesetzes, der Bismarckschen Politik u. s. w., und erlaubte sich auch an der Person Luthers eine Kritik, die vom Abg. Manteuffel mit Recht lebhaft getadelt wurde. Abg. Schröder (freis. Vereinigung) begründete wiederum in längerer Ausführung, die sich auch scharf gegen den Abg. Lenzmann wandte, seinen ablehnenden Standpunkt. Die Abg. Haas und v. Jagdzewski erklärten namens der Elsaßlothringer und der Polen die Zustimmung zu dem Antrage. Die einzelnen Paragraphen wurden dann ohne Debatte, das Ganze in namentlicher Abstimmung mit 168 gegen 145 Stimmen angenommen. Die Antisemiten Böckel und Werner enthielten sich der Abstimmung. Zahlreiche Conservative und der Abgeord. Liebermann v. Sonnenberg glänzten wieder durch Abwesenheit. Es folgte die zweite Berathung des Gesetzentwurfs zum Schutze der Waarenbezeichnungen. Der Entwurf hatte dem Reichstage bereits im vorigen Jahre vorgelegen, ist aber auch diesmal wieder von einer Commission sehr eingehend berathen worden. An die einzelnen Paragraphen knüpften sich technische Erörterungen, die indeß nicht zu einem von den Vorschlägen der Commission abweichenden Ergebniß führten. Von allgemeinerem Interesse war die Debatte über § 15, der mit Geldstrafe von 150 bis 5000 M. denjenigen bedroht, der Waaren fälschlich mit einem Staatswappen oder mit dem Namen oder Wappen eines Ortes, eines Gemeinde- oder weiteren Communalverbandes zu dem Zweck versieht, über Beschaffenheit und Werth der Waaren einen Irrthum zu erregen. Die Verwendung von Namen, welche nach Handelsgebrauch zur Benennung gewisser Waaren dienen, ohne deren Herkunft bezeichnen zu sollen, fällt jedoch unter diese Bestimmung nicht. Dieser letztere Satz wurde von dem Abg. Roeren lebhaft bekämpft, während Abg. Förster (Antisemit) einen Zusatz beantragte, nach welchem die in der Weise dieses Satzes bezeichnete Waare die Angabe des Namens und Wohnortes des Fabrikanten oder des Verkäufers erhalten sollte. Nach längerer Debatte wurden die Anträge abgelehnt, der Paragraph nach der Regierungsvorlage angenommen. Die Hauptdiscussion entspann sich über einen von dem Abg. Roeren beantragten § 15b, der mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder Gefängniß bis zu drei Monaten bedrohen wollte, der zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr über den Ursprung und Erwerb, über besondere Eigenschaften und Auszeichnungen von Waaren, über die Menge der Vorräthe, den Anlaß zum Verkauf oder die Preisbemessung falsche Angaben macht, welche geeignet sind, über Beschaffenheit, Werth oder Herkunft der Waare einen Irrthum zu erregen. Die Commission hatte diesen Antrag abgelehnt und statt dessen eine Resolution beantragt, welche um baldigste Vorlegung eines Gesetzentwurfs ersucht, durch dessen Bestimmungen dem unlauteren Wettbewerb im Handel und Verkehr im weiteren Umfange entgegengetreten wird. Die Nothwendigkeit eines gesetzlichen Einschreitens gegen den unlauteren Wettbewerb wurde allgemein anerkannt, nur von verschiedenen Seiten bezweifelt, daß das vorliegende Gesetz, welches sich nur auf die Waarenzeichen bezieht, der rechte Ort dafür sei. Die Vertreter der verbündeten Regierungen hoben namentlich hervor, daß die Tragweite des Antrags ohne eingehendere Prüfung schlechterdings nicht zu übersehen sei, seine Annahme daher das Zustandekommen des Gesetzes gefährden könne. Staatssecretär v. Boetticher erklärte, daß er Erwägungen über eine umfassende Vorlage zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs sofort anordnen werde, und auf Ersuchen des Abg. Hammacher fügte er hinzu, daß er für seine Person Alles thun werde, damit die fragliche Vorlage im nächsten Jahre gemacht werden könne. Die Abgg. Gescher, Jacobskötter Bachem blieben indeß dabei, daß man den Antrag Roeren annehmen solle. Dies geschah durch Auszählung mit 131 gegen 112 Stimmen. Die übrigen Paragraphen wurden unverändert angenommen. Es folgte die 3. Lesung des Entwurfs Schröder zum Handelsgesetzbuch. In der Abstimmung wurde der Beschluß zweiter Lesung zu Art. 60 des Handelsgesetzbuchs wieder aufgehoben, im übrigen die Beschlüsse zweiter Lesung in etwas geänderter Fassung angenommen. Ohne Debatte folgte noch die dritte Lesung von Etatsübersichten und Rechnungsvorlagen. Morgen 2 Uhr: Sonntagsunterricht, Wahlgesetz, Heimstättengesetz und dritte Lesungen.

* **Berlin,** 16. April. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die dritte Etatsberathung bei dem Ministerium des Innern fort. Es kamen die Wahlstatistik für das Abgeordnetenhaus, die Zunahme des Vagabundenthums, eine gesetzliche Regelung der Verpflegungsstationen, zur Sprache. Der Minister erkannte die Berechtigung der letzteren Forderung an. Bei dem Etat der Landwirthschaftsverwaltung wurden die Eisenbahntarife für Getreide infolge der Abmachungen mit Rußland und der Zoll auf Quebrachoholz berührt. Die Berathung des Cultusetats kam noch nicht zu Ende.

Zur Quebrachoholz-Zollfrage.

III.

Nach den ertragreichen Jahren 1870–1875 hat die Sohllederfabrikation West- und Süddeutschlands fortwährend unter ungünstigen Verhältnissen gearbeitet, immerhin aber war die Lage noch erträglich, bis durch die von 1885 ab beginnende Verwendung von Quebrachoholz und die damit verbundene Ausdehnung der Holsteinischen Schnellgerbereien, die ihre volle Wirkung erst seit 2 Jahren zu zeigen beginnt, eine vollständige Umwälzung der Sohllederdarstellung herbei zu führen droht. Diese Ueberlegenheit der Holsteinischen Fabrikanten gründet sich durchaus nicht auf ein verbessertes Verfahren oder besonders vortheilhafte technische Einrichtungen, es sind nur zwei Umstände, die die heutige Lage geschaffen: der billige Preis des Quebrachoholzes und die Vorliebe des Handels für billige Fabrikate, wenn die Qualität auch untergeordnet ist. Der Großhandel bevorzugt die billigen Massenfabrikate mit solcher Entschiedenheit, daß die Preise für eichengegerbtes Sohlleder verlustbringend geworden sind. Der Aufwand des Holsteinischen Schnellgerbers für Gerbstoff beträgt bei den heutigen Preisen nur den vierten Theil von dem, was für Eichenrinde aufgewandt werden muß, ein Ausgleich dieser Differenz durch rationellen Betrieb ꝛc. ꝛc. ist unmöglich; die Gerbereien, die auf Verwendung von Eichenrinde angewiesen sind, werden zu Grunde gehen und die Schälwaldungen unter großen Opfern zu anderen Culturarten übergeführt werden müssen. Die Entwicklung wird ungefähr die folgende sein:

Mehr als tausend Betriebe in Westfalen, Rheinprovinz, Elsaß-Lothringen, Süddeutschland werden eingehen. Die Sohlledergerbereien finden sich vorzugsweise in den Gebirgsgegenden, die sich von Alters her mit der Schälwaldcultur befaßt haben, weil der Boden für andere Culturarten zu unergiebig. In erster Reihe werden die Anlagen der Gerbereien vollständig werthlos. Das Vermögen der seitherigen Inhaber, durchweg Leute aus dem Mittelstande, treue, zuverlässige Mitglieder ihrer Gemeinden und ihres Staates, wird um Millionen geschädigt, den Leuten wird das Feld zur freien Entwicklung ihrer Thätigkeit genommen und die seither beschäftigten Arbeiter verlieren ihren Verdienst. Schlimmer noch wird die Lage der ländlichen Bevölkerung. In weiten Bezirken unseres deutschen Vaterlandes hat die Landwirthschaft nur mit Unterstützung der Nebennutzungen aus dem Schälwaldbetrieb (Streu und Viehhude ꝛc. ꝛc., die keine andere Waldwirthschaft leisten kann) sich halten können. Dazu lieferte der Ertrag an Rinde das dem Kleinbauer nöthige Baargeld. Wird die Schälwaldwirthschaft unmöglich, so fallen diese Einkünfte fort, tausende und aber tausende von Familien werden den ererbten Besitz nicht behaupten können, sie müssen aus den entlegenen Gebirgsdörfchen auswandern und werden das Proletariat in den großen Städten und Industriebezirken nur vermehren.

Als Ersatz für diese Unzahl vernichteter Existenzen und daraus erwachsenden schweren socialen Schäden werden dann in dem Gebiet der Elbmündung, einer Gegend, die ohnehin durch vorzüglichen Boden und sehr verkehrreiche Lage zu den bevorzugtesten Deutschlands gehört, einige Dutzend großer Etablissements stehen, die Deutschland mit Leder, aus ausländischen Häuten mit ausländischem Gerbstoff gegerbt, versorgen, das zwar billig ist, den Consumenten aber wegen hohen specifischen Gewichtes und seiner geringeren Qualität eher mehr als weniger kostet denn gutes, eichengegerbtes Sohlleder. Unsere Heeresverwaltung hat bislang nur eichengegerbtes Sohlleder verwandt und kann auch kein anderes brauchen. Bei der angedeuteten Entwicklung dürfte die Darstellung desselben nicht mehr in genügendem Umfange stattfinden. Die Armee müßte auf Kosten ihrer Schlagfertigkeit zu ungeeignetem Fußzeug greifen. Zudem würden wir uns für den Bezug von Gerbstoffen vollständig vom überseeischen Auslande abhängig machen.

Der Export an Quebrachoholz aus Argentinien ist von 37 500 Francs in 1887 auf 25–30 Millionen Francs in 1893 gestiegen. Quebracho ist ein sehr hartes, langsam wachsendes Holz. Sind nun die Vorräthe darin unerschöpflich oder ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der noch immer wachsende Export dieselben innerhalb 15–20 Jahren so gelichtet haben wird, daß die Preise den anderen Gerbmaterialien sich gleichstellen? Inzwischen wären die binnenländischen Sohlledergerbereien ruinirt, die Schälwaldungen zu anderen Betriebsarten überzeführt. Die Bevölkerung der betroffenen Gegenden hätte sich den neuen Verhältnissen entsprechend vermindert und Deutschland wäre für viele Millionen jährlich dem Auslande tributpflichtig geworden.

Gegen diese Uebelstände kann nur ein Zoll auf Quebrachoholz Abhülfe schaffen.

Vermischtes.

— (Der Düppeler Schanzenmarsch) feiert heute, am 18. April, sein 30jähriges Jubiläum. Ueber seine Entstehung schreibt die Schles. Ztg.: Kurz vor Erstürmung der Düppeler Schanzen befand sich Prinz Friedrich Karl in Gravenstein inmitten der Musik des Leibregiments und hörte einen Marsche zu, dessen Komponist der Dirigent Pieske war. Der Marsch, der damals zum ersten Mal gespielt wurde, gefiel dem Prinzen sehr. »Ich hoffe, der Marsch soll die Zukunft des Radetzkymarsches haben,« äußerte am Schlusse der Prinz zu Pieske. Der Wunsch des Prinzen ging in Erfüllung. Der Marsch, der nach Einnahme der Düppeler Schanzen den bezeichnenden Namen »Düppelmarsch« erhielt, wurde bald so volksthümlich, daß seine Weisen in jener sturmbewegten Zeit überall in Preußen gesungen und gespielt wurden. Am 18. April war Pieske beauftragt, beim Sturm 4 Musikkorps in der dritten Parrallele zu leiten. Der Sturm begann, die Musik stand im Wall gedeckt, Pieske allein hatte die Höhe desselben erstiegen und dirigirte dort, statt des Taktstockes den Degen schwingend. Die Kugeln umpfiffen ihn unaufhörlich, während er ruhig und unbekümmert um die Gefahr seinen »Düppelmarsch« spielen ließ. Da mit einem Mal zischt und summt es, und dicht an der Seite Pieskes wühlt sich eine Granate in die Erde, Hautboisten und Dirigenten mit einem Erdregen überschüttend. Die Instrumente verstummten mit Einem Schlage und überall sah man bleiche Gesichter. Pieske allein stand unbeweglich, ordnete die Musik schnell wieder, kommandirte: »Fertig!« und alle, durch seine Kaltblütigkeit beeinflußt, fielen sofort mit neuem Muth in den unterbrochenen Takt wieder ein. Abends nach beendeter Schlacht ließ Prinz Friedrich Karl an derselben Stelle »Nun danket alle Gott« blasen. Als der König später das Schlachtfeld besuchte und bei der Parade alle Truppen unter den Klängen des erwähnten Marsches vorbeimarschirten, wandte sich der oberste Kriegsherr lächelnd zu Pieske mit den Worten: »Vergessen Sie auch die Pause mit der Granatkugel nicht!« In den Konzerten wurde beim Spielen des Düppelmarsches an dieser Stelle stets eine Pause gemacht, wozu das Publikum Beifall klatschte.

— (Entstehung des Westfalenliedes.) Man schreibt der »Rh.-Westf. Ztg.« Auf dem Rittershausfeste, welches am 7. d. M. im Weidenhof zu Elberfeld vom Rheinisch-Westfälischen Zweigverein des Deutschen Schriftstellerverbandes unter zahlreicher Betheiligung von nah und fern gefeiert wurde und einen glänzenden Verlauf nahm, wurde u. a. in einer mit vielem Beifall aufgenommenen Begrüßungsrede des Direktors Dr. Kreyenberg aus Iserlohn die bisher kaum bekannte Entstehung des berühmten Westfalenliedes (Ihr mögt den Rhein, den stolzen, preisen ꝛc.) mitgetheilt. Dieses Lied wurde von Emil Rittershaus in den Frühlingstagen des Jahres 1868 im Gasthofe »Zur Post« in Iserlohn gedichtet, als Rittershaus mit seinem Berufsgenossen, dem Versicherungsinspektor Dr. Rademacher, auf einer ihrer gemeinsamen Reisen dort weilte. Die Dichtung sollte wohl weniger ein Pendant zum Rheinlied, als im Gegentheil ein Trutzlied sein und auch einmal Westfalens Vorzügen gerecht werden. Sie wurde einem Iserlohner Freundeskreis, in erster Reihe dem verstorbenen, allbeliebten Schrimpff, gewidmet, der die schönen Worte begeistert nachschrieb, und dieses Schriftstück wurde ungesäumt an den Kölner Kapellmeister Joh. Peters abgesandt, welcher in denselben Tagen die wirkungsvolle Melodie komponirte, nach der das Lied noch heute zumeist gesungen wird und der es nicht an letzter Stelle seine große Volksthümlichkeit in Westfalen selbst und überhaupt bei allen Westfalen verdankt.

— Hennef a. d. Sieg, 13. April. (Ein gräßliches Unglück) ereignete sich am Donnerstag Abend gegen 7 Uhr in der Nähe des hiesigen Bahnhofes. Ahnungslos betraten drei Personen, Herr Lehrer Küpers nebst Bruder und Schwester, aus dem Garten des Hotel Schmitz kommend, das Geleise der Bröl-bahn, als auf einige Meter Entfernung unbemerkt der Zug von Waldbröl daher gefahren kam. Während es den beiden Herren möglich war, sich rasch durch einen Sprung das Leben zu retten, wurde die Schwester von der Lokomotive erfaßt und entsetzlich verstümmelt. Ueber Kopf, Hände und Füße waren die Räder gegangen. Die Leiche wurde, nachdem das Gericht den Unfall zu Protocoll genommen, noch Abends mittelst Extrazuges nach der Wohnung des Herrn Lehrer Küppers in Brölthal gebracht. Augenzeugen schildern den Vorgang als einen markerschütternden. Herr Lehrer Küppers wollte die Beklagenswerthe unter eigener Lebensgefahr von der anderen Seite noch retten. Doch leider sollte dieses Rettungswerk nicht gelingen. Ein furchtbarer Moment war es für ihn, vor seinen Augen die Schwester unter der Maschine verschwinden zu sehen. Die auf so traurige Art ums Leben Gekommene war die Frau eines Lehrers Namens Schumacher zu Köln und wollte nach dem Besuch ihrer Angehörigen um 7 Uhr nach Hause zurückkehren. Sie wurde dort vergeblich erwartet. Die beiden sie begleitenden Brüder konnten sich bei dem entsetzlichen Anblick des Ueberfahrens kaum fassen und waren einer Ohnmacht nahe.

— (Der Bau der Solingen-Remscheider Bahn) schreitet rüstig voran. Gestern Vormittag fand die Vergebung des vierten Loses der Bahnstrecke statt, bei welcher 12 Bewerber concurrirten. Die Mindestforderung — einer Elberfelder Firma — betrug 217 000 M., die folgende 283 000 und die Höchstforderung 416 000 M, also fast das Doppelte. Es sind nunmehr noch die beiden letzten Loose zu vergeben und gesondert von diesen der Bau der großen Müngstener Brücke, für welche 2¼ Jahre Bauzeit in Aussicht genommen ist. Die Arbeitsmaschinen für den Brückenbau werden bereits aufgestellt und das Material — es kommt Ruhr-Sandstein zur Verwendung — wird zur Stelle geschafft.

— Berlin, 17. April. (Der Mörder der Krankenpflegerin Schweichel) ist heute früh in Schöneberg verhaftet worden. Es ist der 29jährige Maurer Julius Tiede aus Schöneberg bei Berlin.

General-Versammlung des Cultur- und Gewerbe-Vereins für den Kreis Siegen.

—z Siegen, 18. April.

Die auf gestern Morgen im Saale des Hotel Koch einberufene General-Versammlung des Cultur- und Gewerbe-Vereins für den Kreis Siegen, ziemlich zahlreich besucht, wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn H. Klein, mit Worten des Willkomms für die Anwesenheit der Herren Landrath Schepp, Regierungsrath Nobiling und Regierungs-Assessor Rademacher eröffnet. Hierauf gedachte der Vorsitzende des verblichenen Herrn Landraths Keil mit folgenden herzlichen Worten:

„M. H.! Bevor wir in die Verhandlungen unserer Tagesordnung eintreten, ist es unsere erste Pflicht, des im vergangenen Vereinsjahre erfolgten Heimgangs des Directors unseres Vereins, des Herrn Landrath Keil, der 16 Jahre lang die Geschicke unseres Vereins in uneigennützigster und aufopferndster Weise leitete, mit Schmerz und Trauer zu gedenken.

Keiner von uns hätte im Rückblick auf die von dem Verstorbenen noch bei der vorjährigen ordentlichen General-Versammlung mit voller Thatkraft geführten Verhandlungen gedacht, daß es in diesem Jahre anders sein könnte. Die Trauerbotschaft seines Heimgangs am 6. Januar d. J. fand denn auch in aller Herzen der Vereinsmitglieder, besonders der dem Verstorbenen collegialisch sehr nahe stehenden Vorstandsmitglieder unseres Vereins den lebhaftesten Widerhall. Welche Verdienste der Verstorbene sich um unseren Verein erworben hat, wird an anderer Stelle in unserem Jahresberichte wohl angedeutet, wie der Nachruf von Freundeshand aber mit Recht sagte, nicht erschöpft werden können.

Wir haben in dem theuren Verstorbenen einen treuen Beschützer der Landwirthschaft unseres Kreises, einen bewährten Förderer der Bestrebungen unseres Vereins und einen freundlich gesinnten Collegen verloren. Ehre seinem Andenken!

Auch ein anderer Freund unseres Vereins, der Vorsitzende des Lokal-Vereins Siegen und Delegirter desselben in den Kreisvereins-Vorstand, Herr Markscheider Jul. Daub, ist in den letzten Tagen von uns geschieden. Auch er war ein bewährtes Mitglied unseres Vereins, dem wir ebenfalls ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Lassen Sie uns, m. H., den Gefühlen der Anerkennung der Verdienste der Verstorbenen Ausdruck geben, indem wir uns, um ihr Andenken zu ehren, von unseren Plätzen erheben."

Der nunmehr zum Vortrag gebrachte Jahresbericht giebt auch der Trauer über den Verlust zweier hochgeschätzter Mitglieder Ausdruck, indem es eingangs desselben heißt:

„Mit dem Gefühle aufrichtigster Trauer gedenkt der Vorstand an dieser Stelle des Verlustes, den er gegen Ende des Berichtsjahres durch den Tod seines Vorsitzenden erlitten hat. Bewegte doch am 6. Januar d. J. die Nachricht von dem Hinscheiden des Königlichen Landraths Herrn Keil die Herzen der Kreiseingesessenen weit über das Maß hinaus, welches durch das amtliche Wirken des Verewigten bezeichnet war. Denn neben den unmittelbaren Aufgaben, welche die landräthliche Verwaltung des Kreises an ihn stellte, widmete er stets seine lebhafte Theilnahme allen Vereins-Bestrebungen, welche die Hebung geistiger und materieller Interessen des Siegerlandes zum Zwecke hatten. Wenn auch hierdurch seine Arbeitslast in einem seltenen Umfange vergrößert wurde, so hatte doch die Erweiterung des persönlichen Verkehrs, die damit verbunden war, die Wirkung, ihn den verschiedensten Gebieten freiwilliger Vereinsthätigkeit näher zu rücken.

Diese Thätigkeit führte ihn auch alsbald nach seinem Eintritte in den Kreis im Jahre 1877 an die Spitze unseres Vereins. Hier hat er in unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit des von ihm übernommenen Amtes als Vorsitzender des Vorstandes und Direktor des Vereins während 16 Jahren treu gewaltet.

Wie die unter seiner Leitung neu aufgestellten „Grund-Bestimmungen des Cultur- und Gewerbe-Vereins des Kreises Siegen" vom 4. October 1878 und die „Bestimmungen über die Gewährung von Belohnungen, Unterstützungen und Prämien im Bezirke des Cultur- und Gewerbe-Vereins des Kreises Siegen" vom 31. Mai 1881 Zeugniß von dem Bestreben ablegen, dem Vereine und den bezeichneten Zwecken eine feste Grundlage zu geben, so liefern alle Jahresberichte, welche er im Namen des Vereins-Vorstandes erstattete, den Beweis kraftvoller, rastloser Förderung der Vereinsgeschäfte. Alle Lokalvereine wissen seiner persönlichen Einwirkung auf ihre Arbeiten, die hier ermunternd, dort mäßigend auftrat, Dank und stets werden wir uns der freundschaftlichen Führung erinnern, unter welcher die Sitzungen des Vorstandes, wie die Verhandlungen der Generalversammlung einen allseitig befriedigenden und ersprießlichen Verlauf und Abschluß fanden. Gedenken wir dabei noch der Vertretung des Kreisvereins, welche der Vorsitzende sowohl bei der Landeskultur-Gesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg, als auch bei dem Landwirthschaftlichen Provinzial-Verein für Westfalen und Lippe ausübte, so haben wir wohl seine Verdienste um den Cultur- und Gewerbe-Verein in einzelnen Richtungen angedeutet, aber nicht erschöpft.

Die gewinnende, stets hilfsbereite, vertrauenerweckende Art des persönlichen Verkehrs, die den Verewigten auszeichnete, leistete überall der Ausgleichung von Gegensätzen wirkungsvollen Vorschub und wer von uns den verehrten Direktor des Vereins verließ, hatte den Eindruck, daß er unter dem Worte arbeitete: „Wirken für Andere, ist des Glückes ergiebigste Quelle."

Sein Andenken wird im Vereinsleben stets unvergessen bleiben.

Am 10. April d. Js. erlöste ein sanfter Tod unser langjähriges Vorstandsmitglied und Vorsitzenden des landwirthschaftl. Lokalvereins Siegen, den Herrn Markscheider Julius Daub hier, von langen, schweren Leiden im Alter von 57 Jahren.

Herr Daub war von Geburt kein Sohn der Siegerlandes. Seine Wiege stand an den Ufern der mittleren Sieg, im Kreise Altenkirchen. Doch gehörte derselbe seit seinen Jünglingsjahren fast ununterbrochen in gesegneter, vielseitiger Wirksamkeit dem Kreise Siegen an. Seit Gründung des Lokal-Vereins Siegen im Jahre 1881 Vorsitzender dieses Vereins und zugleich als dessen Delegirter Mitglied des Vorstandes des Cultur- und Gewerbe-Vereins für den Kreis Siegen, trug derselbe wesentlich zum Gedeihen der Vereine bei. Sein letztes größeres Werk war die Errichtung der Obstbaumschule im hiesigen Schloßgarten und seine Anregungen zum Entwurf der „Feldwege-Ordnung".

Durch sein freundliches und anspruchloses Wesen hat der Verstorbene sich die Liebe und Verehrung weiterer Kreise gesichert.

Auch der Lokalverein zu Siegen wird das Andenken seines Mitgründers in Ehren zu halten wissen."

Wir werden die ein öffentliches Interesse in Anspruch nehmenden einzelnen Punkte des Jahresberichts in ziemlich ausführlicher Weise behandeln und beginnen 1) mit der Thätigkeit des Vorstandes:

Der Vorstand hat im abgelaufenen Vereinsjahre drei Sitzungen abgehalten, in welchen 31 Verhandlungsgegenstände zur Berathung bezw. Beschlußfassung gelangten.

Es kamen in diesen Sitzungen zwei wichtige Gegenstände zur eingehenden Verhandlung, deren hiermit besondere Erwähnung geschieht. In der am 30. Juni v. J. abgehaltenen Vorstandssitzung wurden die „Mittel zur Beseitigung der diesjährigen Futternoth" und in der am 27. März d. J. über „weitere in Bezug auf die Einführung eines Zolles auf Quebrachoholz bei dem Reichstage oder den anderen maßgebenden Stellen noch zu unternehmenden Schritte" berathen. Beide Sitzungen waren zahlreich besucht und nahmen außer den Vorstandsmitgliedern an denselben Gäste und Mitglieder des Vereins, wie auch Vertreter der hiesigen Presse theil.

An den Thierschauen innerhalb des Vereinsbezirkes und an den Versammlungen der Lokalvereine ist der Vorstand, soweit es zu ermöglichen war, vertreten gewesen.

2) Versammlungen der Vereinsmitglieder. Am 12. Juli 1893 fand im Hotel Koch eine außerordentliche Generalversammlung statt, welche von 140 Mitgliedern besucht war. Zweck der Versammlung war: „Berathung über den Futter- und Streumangel und seine Beseitigung."

Nachdem der Vorsitzende den Beschluß des Vorstandes vom 30. Juni 1893 zur Kenntniß der Versammlung gebracht und über die mit dem Kreisausschusse in dieser Angelegenheit gepflogene Verhandlung berichtet hatte, wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

Zur ersten Frage: „In wie weit findet ein Futtermangel augenblicklich statt, d. h. wie weit bleibt die diesjährige Erndte an Futtermitteln, soweit sie bis jetzt festzustellen ist, hinter früheren Erndten zurück?“ — erhielten die Vertreter der einzelnen Aemter bezw. Lokalvereine das Wort zur Berichterstattung. Aus den Berichten ging hervor, daß die Heuerndte bezüglich ihrer Quantität erheblich gegen früher zurückgeblieben ist, während die Grummterndte voraussichtlich eine gute zu werden verspricht.

Bei der Erörterung der zweiten Frage: „Wie ist die Qualität der ersten Erndte, speciell des Heues im Vergleich zu den Vorjahren?“ gingen die Ansichten auseinander. Während die einen Redner die Ansicht vertraten, das geerndtete Heu sei entschieden schlechter wie in sonstigen Jahren, wurde andererseits hervorgehoben, daß feuchte Wiesen ein in seiner Qualität sehr gutes Heu ergeben, wohingegen schlecht bewässerte und besser gedüngte Wiesen schlechteres Futter wie sonst ergäben. Es wurde ferner geltend gemacht, daß in dürren Jahren die besseren Grasforten überhaupt ausblieben und somit der Futterwerth des im Jahre 1893 geerndteten Heues ein geringer sei.

Zur weiteren Frage übergehend: „Was ist nothwendig, um der Futterkalamität infolge Ausfalls der diesjährigen Heuerndte zu begegnen?“ wird als erste Bedingung der Grundsatz aufgestellt, mit der Abschaffung von Rindvieh äußerst vorsichtig zu sein, damit nicht bei den augenblicklich niedrigen Viehpreisen das Vieh verschleudert werde und im nächsten Jahre mit hohen Kosten wieder anzuschaffen sei.

Sodann wurden die in der Vorstandssitzung vom 30. Juni aufgestellten und von uns s. Z. eingehend behandelten Gesichtspunkte zur Abwendung der Futter- und Streunoth gutgeheißen. Ferner wurde durch Beschluß des Kreistages vom 29. Juli 1893 der Kreistag ermächtigt, für Darlehen, welche die Gemeinden resp. Amtsverbände des Kreises Siegen behufs Abwendung der Streu- und Futternoth contrahiren, bis zur Höhe von 150 000 M. die Garantie der Rückzahlung und die Zahlung der Zinsen in Höhe von 2% zu übernehmen; auch stellte der Kreistag dem Kreisausschusse einen Betrag bis zu 10 000 M. behufs Deckung etwaiger Ausfälle zur Verfügung, indem er dem Kreisausschusse aufgab, auf möglichst kurze Rückzahlung besonders in den Fällen zu dringen, wo die Gelder zinsfrei gegeben werden. Nach Benehmen mit den Bürgermeistern und Amtmännern hat der Kreisausschuß aus dem Betrage von 10 000 M. den Stadt- bezw. Amtsverbänden folgende Summen zur Verfügung gestellt: Amt Burbach 600 M., Amt Ferndorf 600 M., Amt Freudenberg 800 M., Amt Hilchenbach 500 M., Stadt Hilchenbach 300 M., Amt Netphen 1000 M., Amt Weidenau 600 M., Amt Wilnsdorf 600 M. Seitens der Stadt Siegen und des Amtes Eiserfeld wurde auf Bereitstellung von Mitteln aus Kreisfonds verzichtet. Fügen wir noch hinzu, daß durch belehrende Vorträge in den Lokalvereinen wie auch durch Flugblätter die zweckmäßig zu ergreifenden Maßnahmen besprochen wurden, so ist aus dem Vorgetragenen zu entnehmen, daß sowohl die hohen Behörden und die Kreisverwaltung, wie auch der Kultur- und Gewerbeverein nebst den Lokalvereinen in jeder Beziehung bestrebt waren, dem Streu- und Futtermangel entgegenzuwirken und den Landwirthen über die schweren Zeiten thunlichst hinwegzuhelfen.

(Fortsetzung folgt.)

Strafkammer-Bericht.

S Siegen, 17. April.

(1. Tag.)

Die Verhandlungen der hiesigen Strafkammer haben heute Morgen unter Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsraths Kobbe begonnen, werden aber diesmal nur zwei Tage in Anspruch nehmen.

1) Es erscheint zunächst der 16jährige Hüttenarbeiter Joh. Göttert aus Neustadt, Amt Rennerod, welcher auf der Charlottenhütte in Niederschelden in Arbeit stand, auf der Anklagebank. Göttert hat sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Der Angeklagte war vom 18. bis 30. November vorigen Jahres krank gewesen. Nach seiner Genesung ließ er sich ein Gesundheitsattest ausstellen, welches auch richtig mit oben genannten Datums ausgefüllt war. Diesen Schein fälschte er dergestalt, daß er aus der Zahl 18 eine 28 machte und außerdem auch noch eigenhändig den Namen des Werksbeamten Koch unter den Schein setzte. G. wollte auf diese Weise 10 Tage Krankengeld mehr erlangen. Mit diesem Schein ging er zur Siegener Knappschaftskasse, um dort das Krankengeld zu heben. Hier wurde aber der Betrug entdeckt und der Fälscher zur Anzeige gebracht. Der Angeklagte räumt heute die That unumwunden ein und bemerkt, daß ihn Armuth zu diesem Schritt getrieben habe. Da der Angeklagte, als er den Schein fälschte, noch keine 16 Jahre alt war, so kommt er mit einer Woche Gefängniß davon, außerdem fallen ihm die Kosten des Verfahrens zur Last.

2) Der Knecht Friedr. Ziegenweidt aus Scheda, Amt Drolshagen, z. D. in Monerd bei Olpe in Diensten stehend, wird beschuldigt, im August 1893 dem Jos. Klein daselbst aus einer Fleischkammer einen Schinken entwendet zu haben. Z. hat den Diebstahl mittels Einsteigens durch ein Fenster und unter Zuhülfenahme einer Leiter ausgeführt. Der Angeschuldigte bemerkt, daß er sich bei Gelegenheit der That in angetrunkenem Zustande befunden habe, auch habe ihn ein Kamerad verführt. Den Schinken hat der Angeklagte zum Theil verzehrt. Später hat er dem Klein den Schinken mit 15 Mark bezahlt. Der Staatsanwalt hält eine 3monatliche Gefängnißstrafe für angemessen, der Gerichtshof dagegen setzt noch einen Monat hinzu, sodaß Ziegenweidt seine rechtswidrige Schinkenliebe mit 4 Monaten Gefängniß büßen muß.

3) Den Gottesdienst vorsätzlich gestört zu haben, ist der jugendliche Ackerknecht Anton Becker aus Förde, z. Z. in Dünschede, angeklagt. Becker, welcher am 13. November 1893 in der Pfarrkirche zu Förde dem Gottesdienst beiwohnte, hatte sich bei dieser Gelegenheit ganz ungenirt einen sog. „Stift“ in den Mund gesteckt und tüchtig um sich gespuckt, überhaupt ein sehr unsittliches Betragen zur Schau gestellt, sodaß die Kirchenbesucher in ihrer Andacht gestört wurden. Dem jungen Mann scheinen eine gute Erziehung böhmische Dörfer zu sein und wird er auch Seitens des Herrn Pfarrers von Förde als ein frecher Benzel geschildert, bei welchem Milde nichts fruchte. Die Kgl. Staatsanwaltschaft stützt sich auf die Aussagen des Herrn Pastors und beantragt ob dieser rohen That eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten, während der dem Knaben gestellte Offizial-Vertheidiger auf Freisprechung, andernfalls aber auf einen Verweis plaidirt. Der Gerichtshof erkennt auf 4 Wochen Gefängniß. — Eine Warnung für diejenigen jungen Bürschchen, welchen das Anständigbetragen in der Kirche schwerfällt.

4) Eine empfindliche Strafe wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz erhielten der Bergmann Heinr. Hesse von Altenkleusheim und der Landmann Joh. Quast von Scheiderwald, Amt Wenden. Erstgenannter hatte im Sommer 1893 beim Hause der Wwe. Quast einen Brunnen gegraben, bei welcher Arbeit ihm der Bergmann Klein behülflich war. Bei dieser Anlage stießen sie auf Fels und mußten zur Sprengung desselben Dynamit verwenden. Hesse hatte sich bei der Behörde in den Besitz eines Erlaubnißscheines gesetzt und wurde das Dynamit in der Foerder Dynamitfabrik gekauft. Da das gekaufte Dynamit nicht ausreichte, so mußten von einer naheliegenden Grube abermals vier Pfund nachgeholt werden. Als Aufbewahrungsort des gefährlichen Sprengstoffes war eine Schlafstube des in demselben Hause wohnenden Sohnes der Wwe. Quast ausersehen; hier wurde das Dynamit auf einem Kleiderschrank in einer Ledertasche niedergelegt. Dieser Aufbewahrungsort sollte für die Angeklagten verhängnißvoll werden. Das Dynamit wurde bis zur Fertigstellung des tiefen Brunnens nicht ganz gebraucht und blieb ein Pfund später noch vier Wochen auf dem genannten Schranke liegen. Da aber mit der Fertigstellung der Anlage der Erlaubnißschein zu dem Sprengstoff außer Kraft trat und das nichtgebrauchte Dynamit wieder an die Grube zurückgegeben werden mußte, so waren die Angeklagten auch in diesem Falle dem Strafgesetz verfallen. Quast durfte den Sprengstoff nicht in seiner Wohnung dulden und auch nicht mit dem ihm auf den Namen Hesse ausgestellten Erlaubnißschein das Dynamit kaufen, dieses letzteren Punktes hatte sich Quast ebenfalls schuldig gemacht. Nun war Hesse mit seinem Mitarbeiter Klein wegen einer Lohnforderung in Streit gerathen, Klein erstattete bei der Polizei wegen des nicht abgelieferten Dynamits Anzeige, diese hält im Quast'sche Hause Nachsuchung, findet den Sprengstoff auf dem betr. Schranke vor und damit war das Schicksal der Angeklagten besiegelt. Der Staatsanwalt hält die Anklage aufrecht und beantragte für jeden eine dreimonatliche Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof schließt sich diesem Antrag nach längerer Berathung an, da eine solche Strafe bei derartigen Fällen die allerniedrigste ist. Gewiß eine harte Strafe, welche viele zur Vorsicht mahnt.

5) Die nun folgende Berufungssache des Friedr. Dietrich aus Steinbach konnte nicht erledigt werden, da der Thatbestand nicht festzustellen war. Es werden auf Antrag der Kgl. Staatsanwaltschaft weitere Zeugenvernehmungen stattfinden. Dietrich war in den Fürstlich Wittgenstein'schen Waldungen als Holzhauer thätig und hatte sich ein kleines Quantum Holz, welches er zu seinem Gebrauche nöthig hatte, mitgenommen. Der Angeklagte giebt an, die Erlaubniß dazu gehabt zu haben. Das Kgl. Schöffengericht verurtheilte ihn aber zu einer Mark Geldstrafe, wogegen D. Berufung eingelegt hat. Das kann leicht theures Holz werden.

(Nachmittagssitzung).

1) Nunmehr soll sich der Viehhirte Wilh. Wurm aus Büchen verantworten. Derselbe erscheint aber im heutigen Termin nicht; es wird daher seine Vorführung resp. Verhaftung angeordnet. Derselbe hatte eine gelungene Eingabe an den Vorsitzenden gerichtet, in welcher er angab, daß er schlechte Füße habe und ein armer Kerl sei und daher nicht kommen könne. Sie (der Gerichtshof) möchten ihm dies nicht übel nehmen. Von diesen Ansichten wollte der Gerichtshof aber nichts wissen; daher seine Verhaftung beschlossen wurde.

2) Wegen Urkundenfälschung und Betrug hat sich der Fuhrknecht Franz Sauer aus Plettenberg zu verantworten. Sauer war bei dem Fuhrunternehmer Hesse in Serkenrode als Fuhrknecht thätig und mußte derselbe die Frachtgüter von Bahnhof Finnentrop aus auf die Ortschaften an die Adressaten befördern. Bei diesem Geschäfte wurden ihm von seiten der Güterexpedition die Frachtscheine mitgegeben und hatte er die Fracht- und Rollfuhrwerksgebühren einzuziehen. Nun wird er in zwei Fällen beschuldigt, die Scheine gefälscht zu haben, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen. Im ersten Falle hatte er aus 1,20 M. 2,20 M. gemacht, im andern Falle soll er 30 Pfg. Frachtgeld in den Frachtbrief hineingeschrieben haben, wo das Frachtgut franko abgesandt war. Dieser letztere Fall konnte ihm jedoch nicht genau nachgewiesen werden. Der Angeklagte bestreitet die Fälschungen hartnäckig. Der Staatsanwalt dagegen hält nach der Beweisaufnahme die Anklage aufrecht und beantragt 6 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof dagegen verurtheilt den Angeklagten wegen einfacher Urkundenfälschung in idealer Concurrenz mit Betrug in einem Falle zu 4 Wochen Gefängniß; im zweiten Falle mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

3) Die Marie Weber von Walpersdorf hat gegen ein Urtheil des Kgl. Schöffengerichts zu Siegen Berufung eingelegt. Die Weber, ein 18jähriges kräftiges Mädchen, welches sich schon längere Zeit vagabundirend im Siegerlande herumtrieb und außerdem sich der Unterschlagung, des Diebstahls und Betrugs schuldig gemacht hatte, war vom gen. Schöffengericht zu 6 Wochen Gefängniß und 14 Tagen Haft verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil legte das Mädchen Berufung ein, welche aber im heutigen Termine verworfen wurde.

(2. Tag).

1) Heute Morgen stand die bekannte Oberfischbacher Messeraffaire, welche im April v. Js. in der Nähe von Oberfischbach stattfand, zum drittenmale zur Verhandlung. Auf der Anklagebank nahmen die Bergleute Ed. Hoffmann, Karl Schreiber, Jakob Krey und Karl Krey, sämmtlich von Oberfischbach, Platz. Der Mitangeklagte Gust. Schreiber ist mittlerweile verstorben. Es war am 15. April 1893 bei Gelegenheit des Aushebungsgeschäftes in Siegen, als die Rekruten von Oberfischbach, Niederndorf ꝛc. sich des Nachmittags in angetrunkenem Zustande auf den Heimweg begaben. In der Wurm'schen Wirthschaft in Gosenbach trafen sie noch einen andern Trupp Rekruten und hier entstand der Streit, den der Wirth aber durch seine Energie beilegte. Dann begaben sich die jungen Leute weiter auf den Weg nach ihren Heimathsdörfchen. Auf der sog. Lurtzebach jedoch artete der Streit in eine allgemeine Schlägerei aus, und hier wurden die unter den jungen Leuten bestehenden alten Zwistigkeiten zum Austrag gebracht. Die zweite größere Schlägerei, welche bei Oberfischbach stattfand, und wo der Albert Fischbach lebensgefährlich verletzt wurde, ist erledigt und wurde heute nur über die Lurtzebacher Affaire verhandelt. Hier nun ist der Wilh. Demandt aus Niederndorf, welcher augenblicklich in der Herforder Strafanstalt eine 1½jährige Freiheitsstrafe wegen der zweiten größeren Schlägerei verbüßt, und heute vorgeführt wurde, mit Stöcken und einem Messer körperlich verletzt worden. Demandt tritt auch als Nebenkläger auf. Der verstorbene Gustav Schreiber soll bei der Schlägerei der Hauptthäter gewesen sein. Es waren 13 Zeugen zu dieser Verhandlung geladen und nahm die Beweisaufnahme drei volle Stunden in Anspruch. Dieselbe bot ein ganz verworrenes Bild von Aussagen und mußte der Gerichtshof seine doppelte Aufmerksamkeit auf die Zeugenaussagen lenken, um aus diesem Wirrwarr bestimmte Anhaltspunkte zu ziehen. Mehrere Zeugen mußten wegen Verwandtschaft resp. Mitthäterschaft von der Vereidigung ausgeschlossen werden. Der Staatsanwalt ergreift nunmehr das Wort und beantragt: 1) gegen Ed. Hoffmann, als den Hauptstörenfried, 1 Jahr 3 Monate Gefängniß, 2) für Karl Schreiber die Freisprechung, 3) gegen Jakob und Karl Krey je 6 Monate Gefängniß. Das Urtheil des Gerichtshofes lautet: Ed. Hoffmann erhält 9 Monate, Jakob und Karl Krey je 2 Monate Gefängniß; außerdem haben die Verurtheilten die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die Nebenklage des Demandt wird auf den Civilprozeßweg verwiesen. Die Verhandlung, welche 4 volle Stunden in Anspruch nahm, war erst um 1¼ Uhr Nachmittags beendigt und mußten daher die noch ausstehenden drei letzten Straffachen in die Nachmittagssitzung verwiesen werden.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 18. April. (Witterung.) Es herrscht fortgesetzt schönes sonniges, fruchtbares Wetter, da auch der gestrige Tag wieder tüchtigen Regen gebracht hat. Die verwichene Nacht war etwas frisch, doch ohne Frost. Alle die Frühlingspracht draußen zu beschreiben, dazu reichen schwache Worte nicht aus; selbst für den Dichter von Gottes Gnaden würde es keine leichte Aufgabe sein, den Gefühlen der Bewunderung für einen solch herrlichen Lenz, eine solch paradiesische Schönheit, wie Flur und Wald sie jetzt dem Auge bieten, würdigen Ausdruck zu verleihen. Wem käme jetzt nicht, im Anschauen alle der Frühlingswonne, Paul Gerhards ewig schönes Lied in den Sinn: „Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'“! Drum säume du nicht lang, so heißt es in einem andern Liede, es fällt das Laub gar bald! Ja, und auch die Zeit des Blühens, wie wenn ein Flockenregen sich über die Baumwipfel ergossen, sie ist nur eine kurze.

* Siegen, 17. April. (Abonnements-Concerte.) »Die Kunst geht nach Brod«, so darf man auch bei uns in Siegen von der edlen Frau Musika sagen; auch ihr wird das Leben im Ganzen nicht leicht gemacht. Unsere städtische Musikcapelle weiß ein Liedlein davon zu singen. Da ist es nun gewiß eine ganz praktische Idee des Dirigenten derselben, Herrn Krämer, wenn er durch ein billiges Abonnement auf eine Reihe von Concerten sich einen ständigen Besucherkreis und gleichzeitig eine feste Einnahme zu sichern sucht. Es sollen dieser Concerte sechs stattfinden, und zwar in den beliebtesten Gartenwirthschaften unserer Stadt und ihrer nächsten Umgebung; der Preis, für Familien- und Einzelbillets aufs äußerste gering gestellt, dürfte keinen Liebhaber eines guten Concerts — denn darauf soll unter allen Umständen Bedacht genommen werden — von einer Betheiligung an dem Abonnement zurückhalten. Im Uebrigen verweisen wir auf die in Umlauf gesetzt werdende Abonnementsliste.

* Siegen, 17. April (Ein neuer Wirthsgarten) Auch Häuser und Grundstücke haben bekanntlich ihre wechselnden Geschicke. Beweis dessen ist der alte und schöne Garten mit Wohngebäude, vor'm Marburgerthor am Brüderweg gelegen, in welchem Herr Leonh. Busch am kommenden Sonntag eine neu eingerichtete Wirthschaft zu eröffnen gedenkt. »Was,« so werden alte Siegener sagen, »in Noll'n Garten, wo wir als junge Burschen so manche Kegelpartie gemacht, wo wir Dünnbier und den berühmten selbstgebrauten Wermuth des freundlichen Wirthes Jacob Philipp Noll getrunken, seine duftigen Handkäse mit Weck gegessen haben?« So ist es. Lange schon dem Wirthschaftsbetrieb entzogen, kehren heute Haus und Garten zu ihrer früheren Bestimmung zurück. In den 40er Jahren schon florirte der Garten mit seinen zwei Kegelbahnen, wurde er fast allabendlich von Liebhabern des Kegelspiels, damals zahlreicher als heute, fleißig besucht. Lange blieb es so; wie in den 40er, so besuchten wir auch in den 60er Jahren noch das namentlich im Sommer so freundliche Etablissement. Nach dem Tode des Besitzers ist das Anwesen verpachtet worden, die Wirthschaft kam später ganz in Wegfall; eine Kneipp'sche Kuranstalt trat an die Stelle früherer Kneiperei, bis endlich in neuester Zeit Herr Busch durch Kauf in Besitz von Haus und Garten, auch in den Besitz einer Wirthschafts-Concession gelangte und nun die alte Einrichtung in neuem Gewande wieder aufleben läßt. Diese Einrichtung entspricht ganz den Anforderungen der heutigen Zeit: ein größerer Laubengang, eine Halle, offen oder als geschlossener Raum zu benutzen, zahlreiche lauschige Sitze im Freien, daneben die Wirthschaftsräume im Innern des Hauses — jeder Gast kann nach Lust und Geschmack sein Plätzchen sich erkiesen. Weit über die einfachen Bedürfnisse früherer Zeit hinaus werden die Spenden von Küche und Keller sich erstrecken. — Ist der Himmel der Eröffnung am kommenden Sonntag, mit einem Freiconcert der Stadtkapelle verbunden, günstig, so befindet sich vermuthlich unter den Gästen auch mancher alte Siegener, der neugierig ist zu sehen, was aus dem Garten des biederen Wirthes Jacob Philipp Noll geworden. Der neue Wirthsgarten, mit seiner anmuthigen freien Lage, dem schönen Ausblick nach dem Hain und dem Lindenberge zu, stellt sich würdig den hier schon bestehenden ähnlichen Anlagen zur Seite.

Ziehung der 4. Classe 190. kgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 13. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von 150 000 M. auf Nr. 30319.
1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 217141.
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 109102.

37 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1920 18971 21944 22227 30543 21012 32676 53730 57988 61436 97554 74783 82917 84542 87718 91413 92292 95010 105306 106583 110079 110152 113691 119388 121365 124007 128055 145975 147235 152033 256723 190078 200300 214119 218459 219316 219729.

36 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 7036 16479 19391 29045 45174 58362 61339 63927 64472 73955 76272 81203 81280 82526 91960 93013 95393 98192 117833 149637 148932 153394 160909 167507 170515 172910 187939 196520 200848 202847 215958 217921 217937 218307 219826 222003.

53 Gewinne von 500 M. auf Nr. 8422 10339 13946 31812 36555 39040 39312 42900 44493 52080 54090 56396 57652 60299 61244 61751 62223 62717 70597 71091 78910 89867 94841 101810 104774 116189 127578 129432 132066 133015 133560 134024 140527 146274 154754 164499 170821 175766 180498 180973 184293 190616 192129 198170 201285 204227 206335 208597 309217 217625 220058 222305 224013.

Bei der am 16. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 1132.
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 150947.

46 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 885 8668 26953 29368 33701 36600 27003 44460 54890 55482 56747 65998 73910 79639 80138 81386 92547 92628 92980 94360 99273 103795 112761 113547 118361 122864 127201 135468 141132 153256 155074 166660 167196 173805 175019 179251 183016 196774 197379 208312 208326 214327 215404 219053 220624 222863.

35 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 7766 8005 17534 27078 34229 44466 45497 50899 56879 68270 71233 71481 83210 88506 89257 89335 90344 99276 102088 108515 115638 126049 135997 150649 158627 159469 168762 174516 182548 189146 189340 210250 216010 216156 225393.

44 Gewinne von 500 M. auf Nr. 1675 4798 17081 30340 30458 33504 50736 51823 57598 62469 64050 67074 75725 82047 87278 92256 94987 107200 109358 109371 109732 109847 113124 113350 113978 114572 133864 135520 126996 137284 140380 158001 159532 160666 162041 198950 220100 200068 208142 212588 218636 220887 221381 222034.

Bei der am 17. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von 50 000 M. auf Nr. 53665.
1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 72204.
1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 192168.

6 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 108590 169998 177999 179945 166809 207424.

37 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 5005 7914 10550 22004 33266 39076 50624 56943 66413 76897 85217 86385 89030 97744 104396 106070 110000 112002 119593 124825 125421 125700 126153 130748 137376 140158 144088 156335 156900 164697 168635 170155 183686 184130 188358 189630 216265.

38 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 7426 8944 11411 15153 15739 36728 48128 51616 55975 59580 61491 62862 71356 76035 81823 85857 87478 93174 96341 116392 122678 125174 126549 130916 132194 142544 143734 147227 152809 157477 162775 169828 185652 207834 211306 213852 216998 217423.

37 Gewinne von 500 M. auf Nr. 6602 12124 25417 28870 31877 39162 41499 42680 57209 60121 60159 61812 66429 67274 68589 69210 89104 103457 106350 111551 124052 125365 140607 152602 168644 174705 180675 183976 185863 187284 191715 193663 200111 207830 217876 224535 224565.

Bei der am 17. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

1 Gewinn von **500 000** M. auf Nr. 199609.
1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 47756.
3 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 20252 104889 107232.
1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 40693.
2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 31332 193788.

38 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 7574 19695 25702 50874 54741 58316 66061 77127 77515 84140 86265 86522 90440 96369 114536 119810 127974 129409 130425 136292 140332 148453 149372 151185 151788 167216 168600 170745 172174 175792 182655 200989 201899 207703 210350 215641 216159 216638.

49 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 7721 8854 27697 27847 33811 36301 47511 48822 52985 57434 58587 61706 62760 63034 69215 69287 75204 75332 79132 79795 82610 87781 97776 98327 104920 107940 107951 122925 135662 139138 139929 146263 147067 147599 151071 169219 170205 177971 182397 185736 188026 197922 200528 203673 208217 209945 210986 215450 217815.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 18. April. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 16. April:		am 17. April:	
Kupfer . . .	£. 40 05. 0.	bis 40. 02 6	£. 40. 02. 6.	bis 40 07. 6.
Blei, engl. . .	£. 09. 05. 0.	» 00. 00. 0.	£. 09 05. 0.	» 00. 00. 0.
» span. . .	£. 09. 05 0.	» 00. 00. 0.	£. 09. 05 0.	» 09. 02. 6.
Zink, spez. Marken	£. 16. 00. 0.	» 15. 17. 6.	£. 16. 00. 0.	» 15 15 0.
» gew. »	£. 15. 17. 6	» 15 15. 0.	£. 15. 17. 6.	» 15 10. 0.
Zinn, Straits .	£. 70. 10 0.	» 70. 05. 0.	£. 70. 02. 6.	» 70. 00. 0.
» 3 Mon. .	£. 71. 07. 6.	» 71. 05. 0.	£. 71. 00. 0.	» 71. 00. 0.
Silberbarren	P. 29 1/8		P. 28 7/8	

Kupfer still und schwächer; Blei still; Zink ruhig und niedriger; Zinn gut gefragt.

Breslau, 17. April. Auf dem Zinkmarkte hielt die festere Stimmung in der vergangenen Woche an und wurden für Verzinkungsanstalten größere Posten für April gekauft. Das Geschäft war ziemlich lebhaft, obgleich größere Abschlüsse auf spätere Lieferzeit noch fehlen.

Hamburg, 17. April. Silberbarren M. 85,25 B., M. 84,75 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Weltausstellung in Antwerpen.

Wer in Antwerpen eine Stelle, Verbindungen, Absatz für seine Waaren u. dgl. sucht, der annoncire in dem daselbst erscheinenden

„Antwerpener Anzeiger“,

der an sämmtliche besseren Restaurants, Hotels, Cafés u. s. w. in Antwerpen regelmäßig versandt wird. Anzeigen 16 Pfg. pro 4gespaltene Zeile (ca. 26 Buchstaben). Alle Anfragen ꝛc. sind ausschließlich zu richten an das

Annoncen-Bureau Union in Antwerpen.

Dampfkessel-Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt

die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Leder-Treibriemen-Fabrik

Jul. Scholtz, Siegen-Sieghütte,

liefert **Riemen bester Kernwaare, gerade laufend, geleimt, genäht, genietet,** für jeden techn. Zweck nach Wunsch gearbeitet.
Preise billigst. Preisliste frei. Vertreter gesucht.

Pockholz-Kegelkugeln

in allen Größen, sowie

Kegel von Birkenkopfholz

vorräthig bei

Friedr. Hinderthür.

Rothe und weiße Disconto-Nota,

Formulare zur Eintragung von **Zinsscheinen von Reichsanleihen,** und **Preußischen Zinsscheinen,** nach Vorschrift der Reichsbank, hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Stiefmütterchenpflanzen,

schön in Blüthe, empfiehlt

August Hadem,
Kunst- und Handelsgärtner.

Große Marienburger Geld-Lotterie.

Loose à 3 M. empfiehlt

M. Lück.

Original-Champoing-Bay-Rum

ist das beste Kopfwasser, welches in kürzester Zeit das Ausfallen der Haare beseitigt. Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch.
Zu haben bei

Louis Schmidt,
Nachf. O. Dessel,
Schulplatz, **Siegen,** Schulplatz.

Marienburger Geld-Lotterie.

Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
Hauptgewinn: **90 000,** 30 000, 15 000, u. s. w.
Ziehung 21. und 22. Juni.
Loose à 3 Mark sind zu haben bei
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel).
Siegen, Schulplatz 221.

Alle Sorten Hausbrandkohlen,

gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm), sowie

Nußschmiedekohlen

empfiehlt in bester Qualität

Friedrich Gimbel.

Strohhüte

empfiehlt billig

M. Lück.

Werler Bade- u. Gewerbesalz, Werler Koch- u. Buttersalz, Werler Viehsalz,

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Dampfhammer-Schmiedestücke, Wagen für Gruben und Hütten, **eiserne Karren** ꝛc.

liefert

Karl Weiss, Siegen.

Große Pferde-Verloosung zu Inowrazlaw.

Loose à 1 M. sind zu haben bei

M. Lück.

Große Bonner Lotterie.

Hauptgewinne von 20 000 M., 10 000 M., 5000 M. u. s. w.
Ziehung 8. Mai, Loose à 1 Mark empfiehlt

Louis Schmidt, Nachf. O. Dessel, Schulplatz.

2 freundl. **möbl. Zimmer** zu vermiethen. **L. H. Montanus.**
Löhrthor 341a.

Neuheiten im Frühjahrs- u. Regenmänteln, Promenades, Capes, Jacketts u. Kindermänteln

empfehlen in reicher Auswahl.

Neuheiten in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen und Mäntelstoffen.

D. & M. Spickermann, Markt 45.

Wirthschafts-Eröffnung.

Hierdurch die ganz ergebene Mittheilung, daß ich in dem früher Noll'schen Garten, **Brüderweg 1203,** am kommenden **Sonntag den 22. d. Mts.** eine

Restauration

eröffne und zugleich ein **Frei-Concert,** ausgeführt von der verstärkten **Siegener Capelle,** abhalten werde.

Ich habe nach allen Richtungen hin mein Bestes gethan, um den durch die Natur herrlich beanlagten Garten, imgleichen die Räume des Hauses, für das Behagen meiner werthen Gäste auszustatten und bitte daher, mein Unternehmen durch zahlreichen Besuch und ferneren Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen.

Aufmerksame Bedienung, gute Speisen und Getränke werden zugesichert.

Der Eingang zum Garten befindet sich wie bisher Brüderweg und ferner oben am »Neuen Hof« durch das von mir pachtweise erstandene früher Diesterweg'sche Besitzthum.

Hochachtungsvoll!

Leonh. Busch.

W. & E. Reisslandt, Siegen, Sandstr.

Lager

in Stab- und Façon-Eisen aller Art, T-, T-, L- und Winkeleisen, Fenster- und Zierleisten-Eisen, Eisenbahn- u. Grubenschienen.

Bau-Artikel:
Gußeiserne und schmiedeeiserne
Fabrik-Fenster.
Dach- und Stallfenster.
Kaminschieber, Rohrfutter, Trolloirrinnen, Säulen 2c.



Baugeräthschaften
eigener Fabrikation.
Mörteltröge,
Mörteltrogständer,
eiserne Kalklöschpfannen,
Trocken-Heizkörbe &c.

Anfertigung von Bau-Ankern, Bearbeitung von Bauträgern, eiserne Fachwände aus T-Eisen 2c.
Statische Berechnungen für Bauträger-Eisen.

Die
Möbel-Fabrik u. -Handlung
von
Heinr. Langenbach in Siegen,
72 Kölnerstraße 72,
hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.
Musterbücher stehen zu Diensten.

Ein reichhaltiges Lager in zuverlässig frischen
Garten-Sämereien
in anerkannt bester Güte empfiehlt
Joh. Mehr Wwe.,
Marburgerstraße 740.

Damen-Blousen,
gut sitzend,
in Creton, Satin, Mousseline
empfiehlt **Carl Buch,**
gegenüber dem Kaiserdenkmal.

Eiserne Gartenmöbel
in **größter** Auswahl liefert **billigst**
Peter Kippenberger.

Handschuhe,
prima Ziegenleder,
in allen Farben und Größen, für Damen und Herren,
Hosenträger, Cravatten und Shlipse
empfiehlt in den neuesten Façons und größter Auswahl
Louis Schmidt (Nachf. O. Dessel),
Schulplatz.



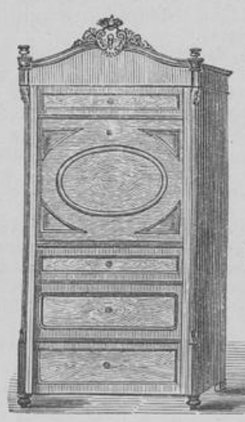
Möbel-Fabrik & -Handlung
Wilhelm Sommer, Siegen,
Sandstrasse 824 2.



Eigene Polster-Werkstatt.

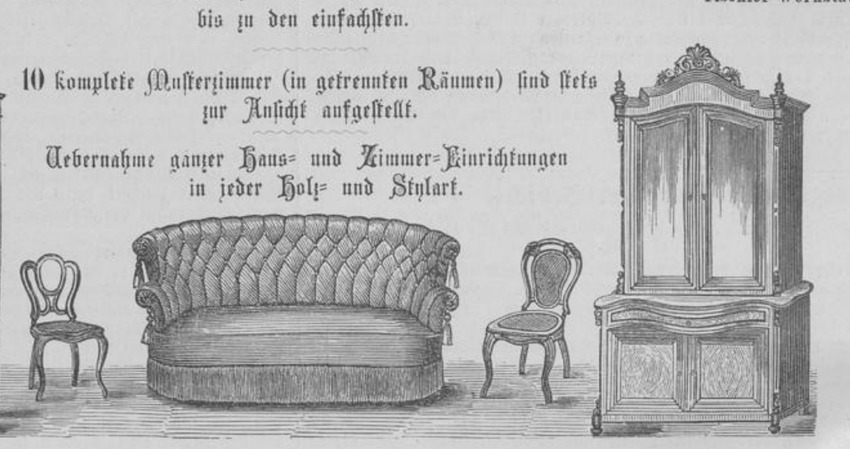
Bestassortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten bis zu den einfachsten.

Eigene Tischler-Werkstatt.



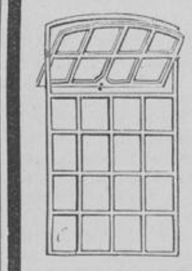
10 komplete Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets zur Ansicht aufgestellt.

Uebernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stylart.



Englische Tüllgardinen
trafen in ganz neuen Mustern
in reicher Auswahl ein.
Siegen. **Joh. Ph. Schuss.**

T-Träger zu Bauzwecken,
gußeiserne **Säulen,**
guß- und schmiedeeiserne **Fabrik-, Dach-, Stall-** und **Kellerfenster,**
Kaminschieber, Rohrfutter
2c. 2c.





offerirt billigst
J. G. Reichwald, Siegen,
Markt 43 und 44.

Wilhelm Melchior
Siegen, Markt 375,
empfiehlt zu billigen Preisen:
Apfelsinen, Blut-Orangen, Citronen, Apricosen, Apfelstücke, Bohräpfel, Tafel-Birnen, Brünellen, Cath.-Pflaumen, Türk. Pflaumen, Kochmandeln, Krachmandeln, Tafel-Feigen, Tafel-Rosinen, Datteln.

Preiselbeeren, Tafelhonig, Apfelgelee.

Erbsen, dicke Bohnen, Schneidebohnen, Spargel, Wachsbohnen 2c. in Büchsen.
Getrocknete Schneidebohnen.

Rohe und geschälte Erbsen, Perl- und Speckbohnen, Grüne Erbsen, Linsen 2c.

Feine und hochfeine Gemüse- und Suppennudeln in großer Auswahl.

Prima holl. Vollhäringe, Sardellen, Berliner Rollmöpse, Sardinen in Oel, Salm, Aal in Gelee, Bismarckhäringe, Caviar.

Filiale: Weidenau, Wilhelmstraße.

Filiale: Weidenau, Wilhelmstraße.

Modes!

Hüte für Damen und Kinder zu den billigsten Preisen. Formen von 28 Pfg. an. Garniren wird billigst besorgt und alte Sachen auf Wunsch verwendet.
Frau Marie Winsel,
Siegen, Bahnhofstraße 883.

Perforirtes
Closetpapier
auf Rollen
Marke „Tannenbaum" ist das Beste.
Aus feinster Tannenholz-Cellulose hergestellt, verhütet, da leicht löslich, das Verstopfen der Closetröhren.
Perforirt Closetpapier auf Rollen stellt sich im Gebrauche weit billiger als geschnittenes in Buchform, da bei letzterem immer mehr Blätter als nöthig auf einmal abgerissen werden.
1 Rolle 70 Pfg.,
bei 12 » 60 »
empfiehlt
C. Heifer I, Löhrstraße.

Rothe Dabersche
Kartoffeln,
vorzügliche Qualität, empfiehlt
Friedrich Gimbel.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste zu der Wahl von Schulrepräsentanten für die jüdische Schulgemeinde Siegen liegt vom 19. d. Mts. ab 14 Tage lang im Zimmer Nr. 12 des Rathhauses zur Einsicht der Wahlberechtigten offen.

Siegen, 16. April 1894.

Der Bürgermeister.
Delius.

Bekanntmachung.

Gemäß der Nr. 12 der ministeriellen Bestimmungen über die Maaß- und Gewichts-Revisionen bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß **im Monat Juni d. J.** die technische Revision der Maaße und Gewichte durch Herrn Aichmeister Spies vorgenommen werden wird.

Wir fordern die Gewerbetreibenden auf, ihre Maaße und Gewichte, deren Richtigkeit zweifelhaft erscheint, rechtzeitig zur aichamtlichen Prüfung zu bringen und weisen besonders darauf hin, daß Gewerbetreibende, bei welchen unrichtige oder mit dem gesetzlichen Aichungsstempel nicht versehene Maaße und Gewichte vorgefunden werden, oder welche sich einer andern Verletzung der Vorschriften über die Maaß- und Gewichtspolizei schuldig machen, auf Grund des § 369 Nr. 2 des St.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft und außerdem die fehlerhaften Gewichte eingezogen werden.

Siegen, den 10. April 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Stiftsoberförsterei Keppel.

Freitag den 27. d. M., Vorm. von 9 Uhr ab, sollen im Gasthaus von Ed. Kraus zu Allenbach nachverzeichnete Nutzhölzer aus dem Schutzbezirk Keppel, Distr. 9a d Kleine Wäldchen, 10d Große Wald, 15a Kranöchel, 18a Eulenwald, 20c Kehlwald, 21c Mückenberg, 22a c Krackertswäldchen, 24c Hüttenbruch und Totalität öffentlich meistbietend verkauft werden:

275 Stück Eichen Stämme = 273 fm,
4) » Buchen-Stämme = 24 »
61 » Nadelholz-Stämme = 17 fm,
129 » Fichten-Stangen 1./3. Cl.,
7 Hundert » » 4./8. Cl.

Hilchenbach, 9. April 1894.

Der Oberförster
Bretz.

Restaurant Ad. Höfer.
ff. Dortmunder u. Münchener
Augustiner-Bräu
im Glas und in Flaschen.
Auf Wunsch frei ins Haus.

Auf Johanni oder früher ein braves, zuverlässiges, in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes **Dienstmädchen,** mit guten Zeugnissen, am liebsten von auswärts, gesucht.
Wo, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Große Bonner Lotterie.
Loose à 1 M. empfiehlt
M. Lück.

Kräftiges älteres **Küchenmädchen** für gleich in ein Geschäftshaus ges. Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.